

Redaction:
Strada Lipsca ni
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Bukarester

TAGBLATT

Administration:
Strada Lipsca ni
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Zeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler u. Rudolf Mosse; in Paris Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne 51 bis

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 129.

Donnerstag, 15. (3.) Juni 1882

3. Jahrgang.

Hippokratische Züge.

Bukarest, 14. Juni.

Wir haben unlängst an dieser Stelle auf die Zerwürfnisse innerhalb der liberalen Majorität und auf das gespannte Verhältnis hingewiesen, das zwischen einer nicht unbedeutenden Fraction der letzteren und Herrn Rosetti besteht und glaubten daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß alle diese unerquicklichen Vorkommnisse, wenn nicht in Bälde ein durchgreifender Umschwung eintreten sollte, sehr leicht die Zerbröckelung der liberalen Partei zur Folge haben könnten. Unsere diesbezüglichen Ausführungen sind durch die interessanten Debatten, welche am 12. Juni in der Kammer über eine an und für sich nicht besonders hervorragende Frage stattfanden, vollaus bestätigt worden.

Was sich nämlich bis jetzt hinter den Coulissen abgespielt, was man sich von Ohr zu Ohr geheimnißvoll zuflüsterte, trat diesmal in einer mit den Formen des parlamentarischen Anstandes nicht ganz zu vereinbaren den Weise grell zu Tage. Herr Rosetti hat das Tafelstuch zwischen sich und der Majorität, welche ihn als ihren Führer, als das Haupt der rumänischen Demokratie, als den Veteran vom Jahre 1848 verehrt, zerschneiden, ihr den Fehdehandschuh hingeworfen, die bittersten Wahrheiten gesagt und all' dies in einem Tone, aus dem die ungekünstelte, tiefe Erregung des alten Parlamentariers voll herausklang. Der Anlaß zu diesen Auseinandersetzungen war ein verhältnismäßig geringfügiger Umstand und Herr Rosetti scheint absichtlich die erste beste Gelegenheit ergriffen zu haben, um dasjenige, was ihm seit lange auf der Seele brannte, noch vor Schluß der parlamentarischen Session in ungeschminkter Weise auszusprechen. In der genannten Sitzung gelangte ein aus der Initiative der Kammer hervorgegangener Antrag zur Berathung, durch welchen die Regierung ermächtigt wurde, den Mitgliedern der gesetzgebenden Körper permanente Freikarten zur Benutzung der Eisenbahnen des Landes zur Verfügung zu stellen. Bei Eröffnung der Generaldebatte ergriff Herr Rosetti das Wort, um der Majorität eine Standrede zu halten, so großartig, so voll von versteckten Anspielungen auf das dunkle Treiben derselben, so reich an Kraftstellen, und dabei von einer so tiefen Ueberzeugungstreue durchweht, und ab und zu die Entrüstung, den Widerwillen gegen seine Getreuen so ungedämpft zum Ausdruck bringend, daß man fast glauben möchte, es hätte irgend ein unverföhlicher Gegner der liberalen Partei Herrn Rosetti seine Rede eingeblasen. „Dieser Gesetzentwurf“, rief Herr Rosetti aus, „ist erst seit einigen Tagen eingebracht worden, in wenigen Stunden hat derselbe die Sectionen passiert, der Bericht ist flugs gemacht und Ihnen vorgelegt worden! Was soll diese seltsame Hast? Und dieselbe Kammer, welche mit einer Dampfgeschwindigkeit arbeitet, wenn es sich um das

persönliche Interesse ihrer Mitglieder handelt, um Creirung von Vorrechten zu Gunsten derselben, findet keine Zeit, um Gesetzentwürfe zu erledigen, welche ihr seit einem Jahre unterbreitet worden sind, Vorlagen, welche allgemeine Interessen betreffen und von hervorragender Bedeutung sind. Sie unterbrechen die wichtigsten Arbeiten, um Freikarten für die Eisenbahn zu verlangen, damit Jedermann sagen kann, Sie wollen gratis spaziren fahren. Sie erklären freilich, daß Sie dieselben deshalb verlangen, um das Land studiren zu können. Das fällt Ihnen erst jetzt ein, da am 15. Februar ihr Mandat aufhört, jetzt überkommt Sie auf einmal die Sucht, Studien zu machen! Und glauben Sie, daß es einer noch so feurigen Beredsamkeit gelingen werde, zu verhindern, daß man in unserem Fleische wühlt, wenn die Thatfachen so schreiend sind...“

Mehr noch als die Rede selbst, dürfte der drohende Ton, welcher aus seiner Philippika herausklang, die Kammer bewegt haben, dem Willen des Herrn Rosetti sich nicht zu fügen. Bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag stimmten 34 liberale Mitglieder für und 32 Deputirte, darunter viele von der Opposition gegen denselben. Obgleich das Botum, da es nicht die reglementmäßige Stimmenmajorität enthielt, kein Resultat erzielte, so fühlte doch Herr Rosetti den Schlag, der ihm durch dasselbe versetzt wurde, und reichte sofort seine Demission als Deputirter ein, die er, trotzdem die Annahme derselben einstimmig verworfen wurde, nicht zurückziehen zu wollen, in kategorischer Weise erklärte. Wie ernst sein Entschluß gemeint ist, beweist auch nachfolgende Antwort, welche er mehreren Deputirten ertheilte, die ihn nach Schluß der Sitzung baten, seine Demission zurückzuziehen: „Ihr habt mich bis nun wie einen Gauner behandelt, und nun wollt Ihr aus mir einen Hanswurst machen, nun und nimmermehr.“

Daß übrigens Herr Rosetti seinen Entschluß, aus der liberalen Partei zu scheiden, seit längerer Zeit gefaßt hat, beweist auch der Umstand, daß er vor einigen Tagen seine Demission als Präsident des liberalen Clubs eingereicht hat. Die Majorität wird es gewiß an krampfhaften Anstrengungen nicht fehlen lassen, um ihren im Parteidienste ergrauten Führer, dessen unbestrittene Autorität allein in der Lage war, die desperaten Elemente derselben zusammenzuhalten, zu versöhnen, es ist indeß sehr fraglich, ob ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden.

Die liberale Partei hat zu viel auf ihrem Gewissen und weist zu ausgesprochene hippokratische Züge auf, als daß Herr Rosetti, der ein feines, instinctives Gefühl für die Stimmung des Volkes hat, nicht klar geworden wäre, daß sie, wenn nicht rechtzeitig eine Sanirung derselben vorgenommen werden sollte, bei den heranrückenden Neuwahlen durch die Opposition überrumpelt werden könnte.

Diese Erwägung mag Herrn Rosetti seinen Entschluß dictirt haben. Daß er dem politischen Leben gänzlich fern bleiben werde, ist kaum denkbar und wohl eher anzunehmen, daß er die parlamentarische Muße dazu benützen wird, um die liberale Partei umzugestalten und ihr eine neue und gesündere Basis zu schaffen.

Eine frohe Botschaft.

Aus Rußland, woher wir in den jüngsten Zeiten nur unheilvolle Nachrichten zu vernehmen gewohnt waren, kommt diesmal eine Meldung, welche nicht verfehlen wird, allüberall ein Gefühl freudigster Genugthuung hervorzurufen. Alexander III. hat den Grafen Ignatiew seines Amtes enthoben und an seiner Stelle den Grafen Tolstoi mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraut.

Diese Meldung kommt nicht unerwartet. Man wußte, daß sowohl in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers zahlreiche maßgebende Elemente, als auch — allerdings in discreter Weise — auswärtige Einflüsse, besonders von Deutschland her, in dem Bestreben sich vereinigten, jenen Politiker aus dem Rathe des Czaren zu verdrängen, der als der hervorragendste und tonangebendste Vertreter der panslawistischen Eroberungsgelüste Rußland auf jene unselige Bahn drängte, die zu einem Conflict mit Deutschland und Oesterreich unausweichlich führen mußte. Durch den Umstand, daß Giers die auswärtige Politik Rußlands leitete, war Europa keine hinreichende Friedensbürgschaft gewährt; es war nicht unbekannt, daß Ignatiew den Geist des Czaren umgarnet, daß er diesem die Ueberzeugung von seiner Unentbehrlichkeit beizubringen gewußt hatte, daß er von der heißspornigen, nach einem Kriege lechzenden Militärpartei, deren Geheimnisse Skobelew ausgeplaudert, getragen, in der That eine den Einfluß Giers verdunkelnde Macht errungen und den Hannibaleid geleistet hatte, an Deutschland und Oesterreich Rache zu üben, für die Rußland auf dem Berliner Congreß widerfahrne Zurücksetzung.

All' dies erklärt, warum so lange Ignatiew die Fäden der russischen Politik spann, auf Europa wie ein drückender Ath das bange Gefühl der Besorgniß um den Bestand des Friedens lastete. Wohl hatte Bismarck durch das deutsch-österreichische Bündniß ein Bollwerk geschaffen, das der aus dem Osten drohenden Gefahr Trost bieten konnte, wohl ist Frankreich durch die ägyptische Frage und durch die Sorgen um seine afrikanischen Besitzungen zu sehr in Anspruch genommen, als daß es etwaigen aus Rußland kommenden Lockungen Gehör schenken könnte; aber der Panslavismus, der sich damit brüstet, den Kampf mit Europa allein aufnehmen zu können, hätte in seiner Unberechenbarkeit sich selbst davor nicht gescheut, Rußland zu einer isolirten europäischen Action zu drängen.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“

Heinrich Martin's denkwürdige Nacht.

Von Alfred Meißner.
(Fortsetzung.)

Heinrich Martin, der nun den Sachverhalt klar einseh, war deffenungeachtet über die Verkettung der Umstände maßlos betroffen. Es war doch wahr, der Zufall mischte sich mehr, als wie bei anderen in sein Leben und trieb mit ihm das wunderbarste Spiel. Es war ihm, als sei über ihn das Wort gesprochen: er habe auf seinen eigenen Willen zu verzichten und habe nach dunklen, verborgenen Absichten zu handeln. Es brauchte eine Zeit, bis er sich faßte. Dann sagte er:

„Sie haben mir, Fräulein, hohes Vertrauen bewiesen. Sie sollen sehen, daß ich dessen werth bin. Ist Ihr Oheim in der Nähe?“

„Ich denke, daß er sich im großen Saale aufhält. Ich glaube dort seinen Schritt gehört zu haben.“

„Wollten Sie ihn rufen?“

„Sehr gern!“

Blanca öffnete die Thür, doch schon kam ihnen der alte Herr mit ironischer Höflichkeit entgegen.

„Herr“, sagte Martin mit der festesten Miene, die ihm zu Gebote stand, und er meinte in der That, Alles in Einklang mit seiner Ehre in's Reine bringen zu können. „Ich wiederhole Ihnen noch einmal, daß Sie sich in meiner Person täuschen. Ich habe mich, von Strolchen verfolgt, auf Ihren Balcon geschlüchtet, von welchem eine Strickleiter herabhängt. Das ist Alles. Sie verlangen von mir, daß ich Ihre Nichte heirathe. Stellen Sie diese Aufforderung an den, den es angeht. Mich zwingen Sie nicht und auch den Gefühlen des jungen Fräuleins werden Sie solchen Zwang nicht an-

thun dürfen. Wir leben in einem Jahrhunderte, in welchem Gesetze die persönliche Freiheit jedes Einzelnen schützen. Zudem bin ich, wiewohl ein Fremder, so hilflos nicht, wie Sie vielleicht meinen! Ich habe Freunde, mächtige, einflußreiche Freunde.“

„Ei, ei“, fiel ihm der Alte in's Wort. „Sie steigen zur Nachtzeit in die Zimmer der mir anvertrauten Nichte und wären nicht deren Liebhaber? Seltsam! Wie kommen Sie zu dieser Stunde in die ganz öde, ganz unbegangene Gasse? Wie soll ich das Märchen von Versfolgern glauben? Sie sind der, für den ich Sie halte und werden Blanca's Ehre wieder herstellen, indem Sie ihr Ihre Hand geben!“

„Das Fräulein“, erwiderte Martin galant, „ist wohl ebenso gut, wie schön, die Verbindung mit ihr könnte mir unter andern Verhältnissen zur Ehre gereichen, aber — wie die Sachen stehen, weise ich Ihren Antrag auf's Bestimmteste zurück.“

„Was?“ entgegnete der Alte, indeß sein Gesicht sich scheußlich verzerrte, „Sie verweigern es, den unserem alten Hause angethanen Schimpf wieder gut zu machen? Erst bringen Sie Blanca dahin, das Vertrauen ihres Oheims zu täuschen, dann entziehen Sie sich der Verantwortung und Ihrer Pflicht? Die Ehre unseres Hauses ist verletzt worden, ich halte Sie für den Schuldiger, oder — was noch ärger wäre — für den Mitwisser; wundern Sie sich nicht, wenn ich meine Maßregeln ergreife! Aus diesem Gemache werden Sie nicht weichen, bis Sie anderen Sinnes sind! Dieses Haus werden Sie nicht verlassen, wenn Sie bei Ihrer Abneigung bleiben! Meine Maßregeln sind getroffen.“

In diesem Augenblicke ließ sich etwas hören, das ganz und vollständig so wie das Spinnen eines Hahnes klang. Jeder mußte es dafür halten, doch es konnte am Ende auch ein Knacken im alten Holzgefäß sein.

Der Alte fuhr ungestört fort:

„Ich wünsche Ihren Tod nicht, er kann mir keinen

Vortheil bringen, ich wünsche nur, was ich verlangen darf, die Ehrenrettung meiner Nichte. Ich gebe Ihnen noch eine Stunde zur Ueberlegung. Bleiben Sie bei Ihrem Entschlusse, so haben Sie Ihr Leben selbst verwirkt. Sie haben sich selbst Ihr Urtheil gesprochen und fallen, ohne daß, ich sage es Ihnen, Jemand Ihren letzten Seufzer hört! Nein, es kann mir nur unangenehm sein, Sie todt zu wissen, aber besser doch, als daß unsere Unehre einem Lebenden bekannt sein sollte. Blanca wird dann über das, was sich zugetragen, in einem Kloster nachdenken können.“

Heinrich Martin hatte von dem bösen Auge des Greises faszinirt, zugewandt, eine Pause folgte.

Der Alte hub wieder an:

„Ich gebe Ihnen eine volle Stunde Bedenkzeit und verlasse Sie. Meine Nichte scheint Ihnen auch noch etwas sagen zu wollen — ich möchte in keiner Weise hinderlich sein.“

Heinrich Martin warf einen fragenden Blick auf Blanca.

Diese sah ihn mit einer hilfeheischenden Geberde an. „Wenn Sie mir“, sagte der Alte, „versprechen, keinen Kopfstreich zu versuchen, der nur Ihnen allein verderblich sein würde, will ich mich zurückziehen, damit Sie noch in größter Ruhe mit dem Fräulein verhandeln können.“

Blanca warf dem jungen Maler abermals einen bittenden Blick zu.

Der Alte verschwand.

Blanca war kaum mit dem jungen Mann allein, als sie ihm in echt italienischer Heftigkeit mit ausgebreiteten Armen entgegenflog.

„Sie dürfen nicht sterben!“ rief Blanca. „Heirathen Sie mich!“

„Sie scheinen mich für sehr furchtsam zu halten!“ entgegnete Martin.

„Ich sehe wohl, daß es Ihnen an Muth nicht fehlt“,

Diese Gefahr ist durch die Amtsenthebung Ignatiens vorderhand beseitigt. Was den Czar bewogen haben mag, gerade jetzt den Mann, der ihm an's Herz gewachsen schien, von sich zu stoßen, dürften spätere Nachrichten vielleicht klar legen; aber wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Entziehung, welche in der ganzen Welt über die barbarischen Judenverfolgungen in so eclatanter Weise zum Ausdruck gelangte, dazu beigetragen hat, die von so vielen Seiten unermüht Stellung Ignatiens, der als der geistige Urheber dieser empörenden Vorfälle gilt, zu einer gänzlich unhaltbaren zu machen. Kein Staat, und sei derselbe noch so mächtig, darf ungestraft die ewigen Gesetze der Humanität verletzen. Und wenn Ignatiens Sturz in der That durch die Judenverfolgungen beschleunigt wurde, so wäre hiedurch der Beweis erbracht, daß Alexander III. die Schwere des Verdictes, durch welches das civilisirte Europa sein Reich gebrandmarkt, schwer und bitter empfunden hat.

Irland.

Bukarest, 14. Juni. (Rumänische Zeitungsstimmen.) „Romania“ weist die Anschuldigung der Conservativen zurück, daß die liberale Partei die Grundbesitzer und Pächter auf Kosten der Bauern zu Grunde richten wolle. Wäre dies wahr, so stünde diese Anklage jedenfalls in einem großen Widerspruch mit einer anderen, ebenfalls von den Conservativen ausgegangenen Behauptung, daß die liberale Partei die Bauern unterdrücke und austreibe. Eines derartigen Widerspruches könnten sich unzweifelhaft nur diejenigen schuldig machen, welche von jeher, um ihrer persönlichen Interessen willen die Bauern bedrückt hätten. Man sagt den Aussen nach, sie liebten ihre Jungen derart, daß sie dieselben bisweilen durch Umarmungen tödten. Dieses Beispiel ließe sich vielleicht auch auf die Liebe der Conservativen zu den Bauern anwenden. Wer es aber mit dem Volke wohl meine, werde sich jedenfalls solcher Affentriebe zu entziehen wissen.

„Timpul“ sucht zu beweisen, daß die ganze Bauernbewegung lediglich durch leichtsinnige Versprechungen seitens der Regierung hervorgerufen worden sei und daß somit die „ungesunde Strömung“, welche gegenwärtig im Lande herrsche, nur dem Kanzler von Florica zuzuschreiben wäre. Wenn dies noch eines Beweises bedürfte, so habe man nur der parlamentarischen Enquete sich zu erinnern, welche constatirt hatte, daß die Bauern von den Präfecten selbst veranlaßt wurden, die bekannte Petition an die Kammer zu richten. Die Behauptung, daß die Conservativen die Bauernbewegung in Fluß gebracht hätten, sei demnach eine nicht minder grobe Verleumdung, wie jene, daß dieselbe Partei an eine Entthronung des Königs dachte. Letzteres könne mit weit größerem Rechte von den Liberalen behauptet werden, da dieselben, zur Zeit als sie sich in der Opposition befanden, das Staatsoberhaupt in der frechsten Weise angegriffen hätten.

„Vinele Public“ glaubt, daß die Spaltung, welche im Lager der liberalen Partei schon seit längerer Zeit herrsche, sich nicht schärfer manifestiren konnte, als durch die Mandatsniederlegung des Herrn Rosetti. Es sei eine feststehende Thatsache, daß zwischen ihm und Herrn Bratianu eine große Meinungsverschiedenheit herrsche und allem Anscheine nach beschlossene Herr Rosetti diesmal wirklich Ernst zu machen und sich von der politischen Schaubühne zurückzuziehen. In Folge dieser Spaltung unter den Liberalen könne man Herrn Bratianu nicht mehr als den Chef einer Partei, sondern höchstens als den Führer einer Fraction betrachten.

„Romania Libera“ erklärt den Unterrichtsminister, Herrn Urechia für einen scandalfüchtigen, unfähigen Menschen, der nicht einmal im Stande sei, auch nur die einfachsten Dinge zu combiniren. Natürlich habe er sich auch solche Rathgeber gesucht, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit ihm haben, nämlich den ausgebliebenen Locitescu, den allwissenden Davila und den tiefen Denker Seicaru. Herr Rosetti habe einmal geäußert, Derjenige, welcher das Gesetz nicht achte, sei ein schlechter Bürger. Wie müßte man daher Herrn Urechia nennen, der sich durch fortgesetzte Mißachtung der Gesetze hervorthue?

Bukarest, 14. Juni. (Vereinigung der

Staatsbahnen.) In der Annahme, daß die Vorlage bezüglich der Staatsbahnen in der abgelaufenen Session votirt werden dürfte, wurden bereits alle Verlehrungen zur Vereinigung sämmtlicher rumänischer Staatsbahnen getroffen. Die Ausführung dieses Vorhabens ist jedoch durch den Schluß der parlamentarischen Session vereitelt worden, und erleidet der Staat in Folge dieser eingetretenen Verzögerung einen Schaden, welcher auf eine Million Francs beziffert wird.

Bukarest, 14. Juni. (Zur Bauernbewegung.) Die Untersuchungen, welche in mehreren Districten bezüglich der Ursache der unter den Bauern entstandenen Bewegung gepflogen wurden, sollen sehr interessante Momente zu Tage gefördert haben. Wie es heißt, hätten in den meisten Fällen die Präfecten selbst die Bauern veranlaßt, sich an die Kammer zu wenden und regierungsfreundliche Deputirte sollen gleiche Rathschläge ertheilt haben. Gleichzeitig wurde constatirt, daß die Klagen vieler Bauern ob er ihnen zu Theil gewordenen Bedrückung, in den meisten Fällen vollkommen begründet waren.

Ungarn.

Bukarest, 14. Juni.

Politische Mundschau. Die deutschen Schutzzöllner lassen die Köpfe hängen, weil sie auch bei der dritten Verathung der Zolltarifnovelle den Kürzen gezogen haben. Sie klagen über die Abwesenheit und Zaghaftigkeit eines Theiles der Mehrheit. Diese Zaghaftigkeit hat ihren guten Grund einmal in der wachsenden Abneigung des Volkes gegen eine Besteuerung, deren Ertrag nicht in die Cassen des Staates fällt, sondern in die Taschen der Industriellen und Grundbesitzer; sodann in der wenig sauberen Art, in welcher die Zollagitationen aufgetreten waren. Die „Neuzeitung“ ist über die Abstimmung so unzufrieden, daß sie es für angezeigt findet, die Session nach Erledigung der Tabakmonopolvorlage und der nothwendigsten andern Dinge zu schließen. Die Strafe wäre nicht die härteste, die man für die bösen Freihändler ersinnen könnte.

Der Scandal zwischen dem Herrn Istoczky und dem Abgeordneten Wahrmann im Ungarischen Parlament beschäftigt die Blätter in Pest und in Wien recht lebhaft. Alle Pester Organe gaben Istoczky Unrecht und billigen das Verhalten Wahrmann's. Selbst diejenigen, die mit Istoczky befreundet sind, erklären, er sitte unter momentanen Geistesstörungen und man müsse sein Benehmen deshalb weniger ernsthaft beurtheilen. Wahrmann hatte in seiner Rede, die sich auf das Verlangen, die flüchtigen russischen Juden in Ungarn nicht aufzunehmen, bezog, geäußert: „Es seien gemeine und schmutzige Wühlereien von gewisser Seite im Gange.“ Darauf ließ Istoczky Wahrmann, der sich im Foyer befand, eine Forderung überbringen. Wahrmann lehnte ab, und nun eilte Istoczky auf Wahrmann zu und insultirte ihn mit den gemeinsten Schimpfwörtern, und nur dem Dazwischentreten von besonnenen Abgeordneten war die Verhinderung einer solennen Prügelei zu danken. Istoczky geberdete sich, nachdem das Parlament in öffentlicher Sitzung sein in geheimer Verathung beschlossenes Adelsvotum ausgesprochen hatte, wie ein Toller. Er schickte nach allen Seiten Forderungen, so besonders an die Quästoren des Abgeordnetenhauses, doch wurden diese Forderungen, die auf Pistolen lauteten, zurückgewiesen. Ein Duell wurde angenommen, und zwar seitens des Abgeordneten Wahrmann, daselbe hat, wie bereits gemeldet, auch stattgefunden. Die Annahme des Duells von Seiten Wahrmanns ist um so bemerkenswerther, als derselbe halb blind ist.

Lord Trevelyan, der Obersecretär von Irland, entwarf im englischen Unterhause an der Hand amtlicher Telegramme ein klägliches Bild von den gegenwärtigen Zustän-

den in Irland. In den verschiedenen Grafschaften haben wieder bedauernswerthe Gewaltthaten stattgefunden. Die Mörder des Grundbesizers Bourke und dessen Schutzwache feuerten hinter einer Mauer hervor durch eigens dazu hergerichtete Schießscharten auf ihre Opfer und raubten die Waffen der Getödteten. Auf die Ergreifung der Mörder ist eine Belohnung von 2000 Pfd. Sterl. ausgesetzt.

Aus Paris wird gemeldet: Im letzten Ministerrathe erstattete Freycinet Bericht über seine Unterredung mit dem türkischen Botschafter und fügte hinzu, daß England und Frankreich gleichzeitig und ohne Zuziehung der Türkei mit den Mächten zu unterhandeln fortfahren werden. Trotz der Versicherung der Pforte glaube man nicht daran, daß es der derselben gelingen werde, zwischen dem Kheive und Arabi das Zerwürfniß beizulegen und Frieden zu stiften; es sei daher nothwendig, zur Conferenz zurückzugreifen; vor der Hand hätten Frankreich und England daher Vorsichtsmaßregeln getroffen, um allen etwa eintretenden Fällen begegnen zu können; Die französisch-englische Flotte sei jetzt fünfzehn Kriegsschiffe stark und werde noch durch zwei weitere verstärkt werden. Diese Kriegsschiffe hätten 5000 Mann an Bord, die zur Ausschiffung bereit wären.

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß Ignatiens — endlich! — entlassen wurde. Dieser Schritt, der den Czar ehrt, wird gewiß in ganz Europa mit einheitlichem Beifall aufgenommen werden. Es scheint, daß der Czar die Wege der Abenteuerpolitik nicht weiter wandeln wollte, auf welchen Ignatiens sich so wohl fühlte. Diesem Letzteren ist es übrigens in letzter Zeit gelungen, bei allen Parteien, auch bei den Panславisten, in Mißcredit zu gerathen, so daß seine Entfernung kaum mehr als eine Niederlage dieser Partei aufgefaßt werden kann. Erfreulich ist die Thatsache unter allen Umständen, sie enthält eine nicht gering zu veranschlagende Bürgschaft für eine friedlichere Gesinnung derjenigen russischen Kreise, welche bei einem Ministerwechsel maßgebend sind, und vorläufig hat Europa denn doch nur mit diesen zu rechnen. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: „Ein vertrauliches Circular des Kriegsministeriums beschuldigt die jüdischen Militärärzte der Gewissenlosigkeit. (!) Auf diesen Vorwand hin wurde verordnet, daß nur fünf Percent der gesammten Militärärzte Juden sein dürfen. In fünf Militär-Bezirken sind jüdische Functionäre ganz ausgeschloffen. In Militär-Bezirken, wo nur ein Militärarzt fungirt, darf derselbe kein Jude sein. Die Uebersahl jüdischer Aerzte über fünf Percent ist durch Verlegung, oder Entlassung auszugleichen. Viele jüdische Aerzte erbatene sofort ihre Entlassung vom Dienste.“

Die Anwesenheit Derwisch Paschas in Egypten hat vorerst nicht den pacificirenden Erfolg gehabt, den man sich von ihr versprach. Es scheint im Gegentheil, als ob die revolutionären Elemente sich durch das Erscheinen des türkischen Commissärs zu Ausschreitungen aufgemuntert sähen. So meldete der Telegraph von einer blutigen Schlacht, die in Alexandrien vorgefallen und in welcher unter anderen Personen auch die Consuln von England, Griechenland und Italien schwer verletzt worden sind. Durch diese Affaire wird die ägyptische Frage ohne Zweifel in hohem Grade complicirt. Man mußte voraussetzen, daß der türkische Commissär mindestens die Macht haben werde, die turbulenten Massen von tatsächlichen Ausschreitungen zurückzuhalten. Die Enttäuschung in diesem Punkte könnte leicht das ganze Pacificationswerk gefährden. Uebrigens ist auch der Einzug Derwisch Paschas in Cairo nicht ohne Demonstration abgelaufen, die allerdings recht kindischer Art waren. Dem Zuge voran, welcher Derwisch und sein Gefolge in den Staatsarostien nach dem Palaste Ghezireh brachte, tummelte sich ein Haufe von etlichen Hundert Gassenjungen, geführt von verkleideten Soldaten, welche unausgesetzt „Deen

erwiderte sie, „aber ich will Ihren Tod nicht auf meinem Gewissen haben!“

„Bah!“ sagte Heinrich Martin. „Ich bin wohl ein Thor, daß ich mich von einem gebrechlichen Greise so einschuldern lasse!“

„Wohl ist er gebrechlich“, erwiderte Blanca, „aber er hat Helfer, Leute, die ihm auf's Wort gehorchen.“

„Wie viel Diener sind im Hause?“

„Allerdings nur zwei, aber Leute, die vor keiner That zurückschrecken!“

„Was war das vorhin“, fragte Martin leiser — für ein Knacken, wie wenn ein Flintenhahn gespannt würde? Sie werden es auch gehört haben?“

„Gewiß“, sagte das Mädchen, ihn beiseite führend, in demselben Tone. „Da sehen Sie sich in diesem Zimmer um. Sie sehen die alten, schwarzen, verstaubten Bilder. Ich habe öfter gehört, daß eines derselben eine verborgene Thür deckt, welches Bild es ist, weiß ich nicht. Er wird Jemanden im Verborgenen aufgestellt haben —“

„Wertwürdig!“ dachte Martin jetzt still bei sich. „Der Alte ist wunderbar! Wie ein sehr geschickter Taschenspieler läßt er seine Helfershelfer nicht sehen, aber man ahnt ihre Gegenwart. Wie entkomme ich diesem Hause? Der Alte hat offenbar Leute in seinem Sold, die vor einer bösen That nicht zurückschauern. Ich kann hier wirklich ganz unbemerkt zu Grunde gehen. Drei, vier Tage können vergehen, ehe meinen Bekannten nur der Gedanke kommt, nach mir zu fragen — und wenn sie fragen? — Sie sind von mir längere Abwesenheiten gewohnt.“

Das Mädchen riß ihn aus seinem Sinnen. Sie hatte seine Hand gefaßt und sagte noch einmal, still aber eindringlich:

„Heirathen Sie mich!“

„Mein Fräulein“, erwiderte der Maler, „Sie nehmen es doch zu leicht. Vielleicht bin ich zu stolz, Ihr Opfer anzunehmen. In einem Momente der Aufwallung vergessen Sie, was Sie einem Andern schulden!“

Dieser Vorwurf schien das Mädchen schwer zu treffen. Sie stand eine Weile gesenkten Hauptes und schweigend da, dann brach sie in Thränen aus. Sie sank auf einen Stuhl.

„Wie unglücklich bin ich“ — hörte Martin sie murmeln. Ich wünschte, mich und mein Leid in dem fernsten Winkel der Erde verbergen zu können.“

Sie murmelte es und verstummte. Martin vernahm längere Zeit nur das Ticken der Uhr und das gedämpfte Weinen des Mädchens. Da bedachte er sich, daß die Zeit verlief und der unheimliche Alte bald wieder vor ihm stehen würde.

Immer wieder fiel sein Auge, das Auge des Malers, auf Blanca, die unbeweglich, mit vorgebeugtem Kopfe da saß. Es war ein unendlicher Linienwohlklang in dieser Erscheinung, in diesem schönen Kopfe, von rothbräunlichem Haar umwallt. Er hätte eine Palette haben und sie malen mögen.

Je länger er sie ansah, desto häßlicher erschien ihm der angebrochte Tod. Er erschraf davor, eine Welt zu verlassen, in der ein so holdes Geschöpf lebte, und hätte gern viel hingegessen, sein letztes, hartes Wort ungesprochen zu machen.

Da schlug die Uhr eine Viertelstunde.

„Kann ich nichts thun, das Unheil von Ihnen abzulenken?“ sagte das Mädchen plötzlich.

„Mein Fräulein“, erwiderte er, „habe ich vorhin etwas gesagt, was Sie verwundet hat, so verzeihen Sie mir. Ich habe dabei an Sie, nicht an mich gedacht.“

Sie dankte ihm mit einem Blicke.

„Ich fühle Ihre schreckliche Lage mit! hnb Martin an. Ihr Dheim ist ein Scheusal, grau und steinern, wie sein Haus. Ich stürbe gerne, wenn ich Ihnen damit einen Dienst leisten könnte. . . Wie die Sachen stehen, erscheint mir der Tod ein sehr trauriges Ding. . .“

Das Mädchen begann auf's Neue zu weinen.

„Mein Fräulein“, fuhr Martin fort, „der Anblick Ihres Leid's vermehrt das meinige. Ich mache mir die bittersten Vorwürfe. O, hätte ich den Strolchen Stand gehalten! Wäre ich nie auf Ihren Balkon gestiegen! Doch das ist eine Kette unheimlicher Zufälle, ein Verhängniß. Ich bin nicht ein Mensch, wie andere, der Zufall spielt mit mir, ich bin es gewohnt und meine Freunde wissen es. Ich bin ja an Allem, was ich angerichtet, unschuldig. Sparen Sie es mir jetzt, diese Thränen zu sehen, welche ich auch mit dem Opfer meines Lebens nicht trocken kann.“

„Ich will muthig sein“, erwiderte das Mädchen. „Ich will nicht mehr weinen. Reden Sie — kann ich etwas für Sie thun? Für Jene, die Sie hier zurücklassen? Haben Sie, ehe Sie das schreckliche Haus — verlassen — einen Austrag für mich? Versetzen Sie mich in die Lage, Ihnen irgendwie behilflich zu sein!“

„Mein Fräulein“, erwiderte der junge Mann, „ich will Ihnen wenigstens sagen, wer ich bin. Ich heiße Heinrich Martin und bin ein deutscher Maler. Unser Haus steht im Speßart, ein kleines, aber hübsches Haus. Meine Mutter hat sich zum zweitenmale verheirathet, das hat mich in die Welt hinausgetrieben. Ich bin nun schon das dritte Jahr in Italien und habe das Land von den Alpen bis zur Südspitze durchwandert. Ich wollte jetzt eben meine Heimreise antreten. Meine Mappen sind angefüllt mit Skizzen, die daheim Bilder werden sollten. Ich habe wenig Freunde, wohl aber eine Schwester, die mich sehr lieb hat. Ich werde Ihnen eine Karte mit dem Namen meiner Schwester geben, damit Sie ihr meinen letzten Gruß schicken — wenn ich — wirklich fallen sollte. Und noch Eins! Liegt Ihnen daran, meinen Tod zu rächen und selbst frei zu werden, so erzählen Sie Alles in einem ansführlichen Briefe dem Präsidenten Vittori in Rom — der ist mir seit einem halben Jahre ein wahrer Gönner geworden. Es ist wirklich schrecklich, jung, wie ich bin, von allen Hoffnungen zu scheiden, von gehofftem Ruhm — von Allem, was schön ist, wie ein Thier, in einer Falle gefangen. . .“

Ein Blick des Jammers flog über das Gesicht des Mädchens. Sie verglich den jungen Deutschen, der so edel resignirt vor ihr stand, mit dem, dessen Leidenschaft sie zu so unbedachten Schritten hingerissen, und der Vergleich, den sie anstellte, fiel sehr zum Nachtheile des Letzten aus.

„Herr Martin“, fragte sie nach einer Pause, „was denken Sie von mir?“

„Daß Sie sehr schön sind“, war die Antwort, „und sehr unglücklich sein müssen.“

„Und Sie wollen mich nicht heirathen?“

(Fortsetzung folgt.)

el Islam" riefen und drohende Geberden gegen die Europäer machten, welche, um das Schauspiel zu besehen, auf der Straße verlammet waren. Weiter hatte die Sache keinen Zweck und es wurde auch keine besondere Notiz davon genommen. Im Ganzen scheint seit der Ankunft Dervisch Paschas in Egypten ein Gefühl größter Sicherheit und Ruhe eingezoget zu sein.

Local- und Districts-Nachrichten.

Bukarest, 14. Juni.

Hof- und Personalnachrichten. Se. Maj. der König hat gestern einen Vortrag des Justizministers, Herrn Ghizu, entgegengenommen. — Der Minister des Aeußeren, Herr Stataescu, welcher gegenwärtig auf dem Lande verweilt, tritt morgen wieder hier ein. — Der rumänische Delegirte in der europäischen Donaucommission, Herr Oberst Pencovic, ist gestern von Sr. Maj. dem König in Audienz empfangen worden.

Auszeichnung. Se. Maj. der König hat Herrn Gr. C. Suku die Autorisation ertheilt, das ihm vom König von Griechenland verliehene Großkreuz des Erlöherordens annehmen und tragen zu dürfen.

Demission. Laut einer Meldung der „Gazette de Roumanie“ hat der Verwaltungsrath der Tabak- und Salzregie demissionirt.

Ein probates Mittel. Die unter diesem Titel gebrachte Nachricht, daß der Unterrichtsminister Herr Urechia, sich einiger ihm nicht gerade freundschaftlich gefinnter Beobachter dadurch zu entledigen suchte, indem er denselben Professorenstellen in der Provinz anbot, wird dementirt.

Abgesetzt. Auf Vorschlag des Unterrichtsministers ist der Director des Lycums St. Sava, Herr Ananescu, seines Postens enthoben worden u. zw., wie es in dem betreffenden Motivenberichte heißt, weil er statt sich um das ihm anvertraute Institut zu bekümmern, das Professoren-Collegium veranlaßte, die ministeriellen Verfügungen einer Discussion zu unterziehen.

Zum Titentat auf der Chaussee. Herr Blarenberg, dessen Zustand sich zwar merklich bessert, leidet trotzdem noch große Schmerzen und ist sehr schwach, da er einen starken Blutverlust erlitten hat. Außerdem ist derselbe in Folge der am Munde enthaltenen Wunde nicht im Stande compacte Nahrung zu sich zu nehmen, und es können ihm daher nur Flüssigkeiten mittelst einer Röhre beigebracht werden. Hinsichtlich Stoicescu's ist festgestellt worden, daß derselbe mit San-Marin bezüglich des an Herrn Blarenberg verübten Attentates im Einverständnis war. Trotzdem hat die Anklagekammer beschloffen, Herrn Stoicescu gegen eine Caution von 5000 Fres. auf freien Fuß zu setzen. Der Corporal San-Marin hat sich während seines Verhörs in der ungerirtesten Weise benommen und die Einzelheiten seines Verbrechens sogar mit einem Anflug von Humor erzählt. Dieser dürfte ihm jedoch bald vergehen, da seine Ueberführung nach Bacaresti unmittelbar bevorsteht.

Prüfungen. Die diesjährigen Prüfungen der Schüler und Schülerinnen der städtischen Primarschulen, werden vom 20.—25. Juni a. St. ab stattfinden.

Concert. Die berühmte Pianistin Madame Essipoff, welche von Sr. Maj. dem König mit der Medaille „Vene merenti“ I. Classe ausgezeichnet wurde, wird demnächst wieder in Bukarest einige Concerte veranstalten.

Wüthender Hund. Gestern Abend wurde ein Kind des in der Strada Blanari Nr. 16 wohnhaften Schneiders Leopold Emer von einem wüthenden Hunde gebissen. Das Thier ist allerdings sofort verflügt worden, allein das arme Kind dürfte wahrscheinlich zu Grunde gehen. Vielleicht entschließt sich die Primarie in Rücksicht auf diesen Fall dennoch, geeignete Maßregeln zur Ausrottung der vielen ferrenlosen Hunde zu ergreifen.

Ueberfall. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht aus dem Districte Prahova Räubereien gemeldet werden. So ist vorgestern in der Commune Singeru wieder ein Gutsbesitzer überfallen und ausgeraubt worden, nachdem er vorher von den Strolchen in der grausamsten Weise torturirt worden war. Die Verbrecher konnten bisher nicht eruit werden.

Hagelschlag. Im Districte Mehedinzi herrschte vorgestern ein furchtbares Unwetter, welches großen Schaden anrichtete. Nachdem der Sturm Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt hatte, wodurch zahlreiche Personen Verletzungen erlitten, fiel zum Schluß noch starker Hagel und beschädigte die Saaten in sehr erheblicher Weise. Die einzelnen Eiskörner hatten einen Durchmesser von über 5 Centimeter.

Gerichtliches. Der für gestern anberaumt gewesene Proceß des Steuerbetrügers Bratianu ist auf Verlangen des Procurators abermals vertagt worden.

Brandchronik. Wie uns aus Botujchani berichtet wird, hat dort vorgestern ebenfalls eine Feuersbrunst stattgefunden, wodurch drei Häuser eingeeßert wurden. Nur dem Umstande, daß zur Zeit, als der Brand entstanden war, ein heftiger Regen sich in Strömen ergoß, ist es zuzuschreiben, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm.

Witterungsbericht v. 14. Juni. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: + 12. Früh 7 Uhr: + 14.5 Mittags 12 Uhr: + 20 Réaumur. Barometerstand 755 Himmel bewölkt.

Die Taufe in Potsdam.

Ueber die im neuen Palais zu Potsdam am 11. d. M. stattgefundene Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm, des derzeitigen Erben der deutschen Kaiserkrone, wird aus Berlin geschrieben:

Die Taufe vollzog sich in der als Taufcapelle hergerichteten festlich geschmückten, sogenannten Saspis-Galerie. Ein vom Hofmarschallamt gestellter Extrazug brachte die Taufzeugen und die Gäste des Hofes, soweit sie nicht in den königlichen Schlössern in der Umgebung Potsdams Wohnung genommen, um 1 Uhr Mittags unter strömendem Regen vom Potsdamer Bahnhof in Berlin nach der Station Wildpark und von hier in Hofwagen nach dem fünf Minuten entfernten neuen Palais. Von fürstlichen Persönlichkeiten waren zugegen: Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sämtliche Kinder des kronprinzlichen Paares, Prinz Wilhelm und Gemahlin, die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht mit Gemahlinen, der Erbprinz von Meiningen und die Prinzess Charlotte, sämtliche Verwandte der herzoglich-schleswig-holstein'schen Familie, ferner der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Von außerdeutschen Fürstlichkeiten waren anwesend: Kronprinz Rudolph, der beim Defiliren der Fürstlichkeiten die Prinzessin Friedrich Karl

führte und sie auch bei der Galatfel zur Tischnachbarin hatte (der Kronprinz trug die Uniform seines preußischen Uhlanen-Regiments); der Großfürst Sergius von Rußland und der Herzog von Ostia. Fürst Bismarck fehlte; auch der erwartete Prinz von Wales war nicht eingetroffen. Alle anwesenden Gäste, mit Ausnahme des russischen und italienischen Prinzen, sind Taufpathen. Ferner sind noch Pathen nach amtlicher Reihenfolge: die Königin von England, der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien, der König der Belgier, der Prinz von Wales, der Großherzog von Baden und die thüring'schen Fürsten. Zugegen waren außerdem die Minister mit Gemahlinnen, das Reichstags-Präsidium, vertreten durch Freiherrn zu Franckenstein, die landständischen Fürsten mit Gemahlinnen, darunter die Fürstin Bismarck, die am hiesigen Hofe accreditirten Botschafter, unter denen die imposante Erscheinung des ungarischen Magnaten-Costüme erschienenen Grafen Szechenyi besonders bemerkt wurde. Die Taufrede des Ober-Hofpredigers Kögel enthielt nichts besonders Bemerkenswerthes. Die Fürstlichkeiten standen im Halbkreise um den Altar, neben welchem die Mutter des Täuflings, Prinzess Wilhelm, auf einem Fauteuil saß. Kaiser Wilhelm hielt den schon während der Rede ziemlich unruhig gewordenen Täufling über das Taufbecken, und nachdem die Taufpathen die Frage Dr. Kögels, ob sie damit einverstanden seien, daß der Täufling in den Schooß des Christenthums aufgenommen und christlich erzogen werde, mit einem lauten „Ja“ beantwortet, wurden die Namen des Täuflings publicirt: Friedrich Wilhelm Victor August Ernst. Nach Beendigung der kirchlichen Feier zog sich die Prinzess Wilhelm in das nächste Gemach zurück und nahm, auf dem Sopha sitzend, den getauften Prinzen neben sich, die Glückwünsche der Taufgäste entgegen. Die Kaiserin Augusta sieht seit ihrer Krankheit todteneleich, wie eine wandelnde Leiche aus. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid mit Blumen, Goldstickerei und Diadem aus Perlen und Diamanten. Die Kronprinzessin und deren Töchter waren weiß gekleidet. Gräfin Szechenyi trug eine blaßblaue Robe, Lady Amphill crême, die beiden Töchter des Prinzen Albrecht hellblaue Seide, Fürstin Bismarck lila Seide mit Flieder garnirt. Nach der Gratulationsconr fand im Mar-morsaal eine Galatfel mit 200 Gedecken statt. Um 5 Uhr erfolgte die Rückkehr der Gäste mittelst Extrazuges nach Berlin. In Potsdam, wie in Berlin hatten eine Anzahl Gebäude geflaggt.

Bunte Chronik.

Die russischen Krönungscarrossen. Zur bevorstehenden Krönung in Moskau werden neunzehn vergoldete Kutschen und vier offene Wagen dahin geschickt werden. Der Anblick des Wagenzuges wird als ein wahrhaft großartiger geschilbert, denn jedes der einzelnen Exemplare ist, mit Ausnahme der Radreifen, über und über stark vergolbet; an einzelnen befinden sich die kaiserlichen Namenszüge in Edelsteinen, welche dem Ganzen noch einen erhöhten Glanz verleihen. Zunächst fällt der für die Kaiserin bestimmte Wagen ins Auge. Derselbe, ein Geschenk Friedrichs des Großen an Kaiserin Elisabeth, ist eine geschlossene zweifelhige Chaise, deren Wagenkasten auffallender Weise nicht auf Federn ruht, sondern durch vier starke Sammtbänder getragen wird, welche ihn in einer fortwährenden schaukelnden Bewegung erhalten. Das Innere des Wagens ist mit rothem Sammt ausgefchlagen; die Wand gegenüber dem Sitze bildet eine große Spiegelscheibe; an dieser, sowie an den Scheiben der Thüren sind schwere weiße Atlasgardinen angebracht. Der gleichfalls mit rothem Sammt ausgefchlagene, reich mit Goldstickerei besetzte Kutschersitz, bietet Platz für vier Personen, von denen zwei — die beiden Kammerpagen der Kaiserin — mit der Front nach dem Wagen zu sitzen, dem Kutscher also den Rücken zusehren. An den Thüren zeigt sich der russische Doppeladler in Brillanten, oben auf dem Verdeck befindet sich die mit vielen Edelsteinen geschmückte kaiserliche Krone. Der Wagen wird durch acht nichtweiße Schimmel ohne jedes Abzeichen gezogen werden; die Geschirre, wie die für die übrigen Wagen vollständig neu hergestellt, sind sämmtlich aus rothem Sammt reich mit Gold bedeckt. Die für den Wagen der Kaiserin bestimmten zieren außerdem noch goldene Rosetten, in deren Grunde sich ein Diamant befindet. — Die jetzt erfolgte Neuvergoldung und Restauration der Wagen soll 230,000 Rubel gekostet haben. Der größte Theil derselben ist geschlossen, nur vier für hochgestellte Würdenträger bestimmte sind offen und fallen durch ihre elegante Form fast noch mehr in die Augen als die vorgenannten.

Ein Wejnuß. Aus Offenburg (Deutschland) wird geschrieben: Das Tagesgespräch beschäftigt sich daselbst mit einem Ereigniß, das den alten Den Ukba wohl Ugen strafen dürfe. Die Legende weiß zwar zu erzählen daß im Lande Kanaan Milch und Honig floß; wenn man dagegen sagt, daß heute durch die lange Straße Offenburgs Wein floß, so beruht das auf Wahrheit, wenn immer das Wort „Wein“ nicht im strengen Sinne des Herrn Hofrath Nepler aus Karlsruhe aufzufassen ist. Ueber 400 Hektoliter Rostwein des hiesigen Weinhändlers M. Kahn, welche laut gerichtlichen Urtheils für gesundheitschädlich erkannt wurden, wanderten aus dem finstern Berlück, durch ein Pumpwerk gehoben, an das Tageslicht. In die Straßenrinne ergoß sich ein kleiner Bach des geistigen Getränkes, um sich mit den Wässern des Gewerbetanals zu verbinden. Schon vor Sonnenaufgang hatte das Schauspiel begonnen und erst gegen Abend war der letzte Tropfen ausgewandert. Als in der Frühe der Ruf „Wein, Wein!“ durch die Straßen ertönte, konnte man sehen, wie Kinder und arme Leute mit den verschiedenartigsten Schöpf- und Transportapparaten herbeieilten, um den „Wein“ aus der Rinne aufzufangen und im Eilschritt nachhause zu tragen. Ein Milchhändler aus der Umgebung füllte seine sämmtlichen Kannen mit dem edlen Naß. Da wurde die gestrenge Hermandad requirirt und den angestrengtesten Bemühungen der Gendarmen und eines Schutzmannes gelang es, die Menge von dem Weinstrom fern zu halten.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 15. Juni.

Schäßburg, 12. Juni. Eine nahezu viertausend Mann zählende Volksversammlung aus Schäßburg und Umgebung, wie gestern die gegen die Staatsstreue der Sachsen erhobenen Verdächtigungen zurück und drückte dem deutschen Schulverein ihre wärmste Sympathie aus.

London, 13. Juni. Der Unterstaatssecretär des Aeußeren, Sir Dilke, erklärte im Unterhause, daß die Zahl der

Truppen in Alexandrien gegenwärtig 12,000 Mann betrage und daß der Rhebive seine Befehle durch Vermittlung Arabi Paschas ertheile. Jedenfalls werde Europa die Fortdauer anarchischer Zustände in Egypten nicht dulden.

Petersburg, 13. Juni. Die Kaiserin ist einer Prinzessin genesen.

Petersburg, 13. Juni. Graf Ignatiew ist seines Postens als Minister des Inneren enthoben worden und hat der Czar dieses Amt dem Grafen Tolstol übertragen.

Athen, 13. Juni. Das Panzerschiff „Olga“ ist mit 4 Compagnien Soldaten nach Alexandrien abgegangen.

Alexandrien, 13. Juni. Dervisch Pascha hat den Consuln sein Bedauern über die stattgefundenen Ruhestörungen, sowie über die anlässlich derselben begangenen Verbrechen ausgedrückt und versprochen die Schuldigen zu bestrafen.

Cairo, 13. Juni. Arabi Pascha hat erklärt, daß er sich dem Rhebive unterwerfen, Ausschreitungen gegen die Europäer verhindern und die Ordnung aufrecht erhalten werde. Trotzdem herrscht in Alexandrien noch Furcht vor neuen Ruhestörungen. Arabi Pascha scheint nach wie vor Herr der Situation zu sein.

Cairo, 13. Juni. Der Rhebive und Dervisch-Pascha sind nach Alexandrien abgereist. Der englische und französische Admiral haben von ihren Regierungen den Auftrag erhalten, im Falle der Nothwendigkeit Truppen auszuschießen. Gerüchweise verlautet, daß die Zahl der vergangenen Sonntag in Alexandrien getödteten Personen sich auf 80 belaufe.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. Juni.

Bukarester Geldmarkt. Die Course haben sich etwas verflaut, woran wohl zumeist der beunruhigende Stand der egyptischen Angelegenheit Schuld trägt. Es wurden zumeist Prämien gehandelt und zwar zahlte man die Option per Ultimo Juni mit Fres. 10 für Baubank auf 548, mit Fres. 6 für Credit mobilier auf 514, mit % für 5% amort Rente auf 99%. — Dacia-Romania behaupten sich bei 332 Cassa.

Neue Eisenbahnen. Behufs Ausarbeitung der Pläne und Ausführung der Arbeiten für die neuen Eisenbahnlinien sind drei Directoren eingesetzt worden u. zw. Herr Jorceanu für die Linie Rimnic-Balcea-Piatra-Torabia mit der Zweigbahn Dena mare und Tirgovesti. Herr Frunza für die Linie Donau-Faurei mit der Abzweigung Calarajchi und Clobofia. Herr P. Ene für die Linie Campina-Doftana, Abjud-Dena, Verlad-Baslui und Piatra-Bacau.

Neues Verstaatlichungs-Project. Wie mehrere hiesige Blätter wissen wollen, habe die Regierung bereits die nöthigen einseitenden Schritte gethan, um auch die rumänische Linie der Bemberg-Czernovitz-Jassy-Eisenbahn zu verstaatlichen.

Course vom 14. Juni 1882.

Table with columns: Bukarester Kurs, Wiener Kurs, Berliner Kurs, Pariser Kurs, Frankfurt, London. Rows list various financial instruments like bonds, stocks, and exchange rates.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk', 'PASTILLEN (Verdauungszelthen)', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen)'. Also mentions 'reinsten alkalischer'.

Auctions-Ausschreibungen.

5./17. Juni. Lieferung von 45 Dreihosen, 200 Schnupstüchern, 30 blauen Blouen und 60 Paar Stiefeln an die Pöglinge des Waisenhauses von Banteleimon. — Cultus-Ministerium.
7./19. Juni. Lieferung der Schwellen und Telegraphen-Stangen für die Eisenbahn-Linie „Buda-Stranie“. Devis. Fres. 151,760. — Ministerium d. öffentl. Arbeiten.
14./26. Juni. Lieferung von kleinen Equipirungsstücken an das 14. Dorobanzen-Regiment und zwar: 300 Hemden, 150 Paar Unterhosen, 150 Paar Fußsehn, 150 Cravatten, 140 Kleider-, resp. Schubhüften, 110 Paar Stiefel, 100 Paar Baumwoll-Handschuhe, 50 Brodbrotbeutel und 100 Necessaire. Außerdem 1000 Paar Unterhosen, 1000 Paar Fußsehn und 500 Schubhüften. — Regiments-Kanzlei in Roman.
21. Juni. (3. Juli.) Lieferung von 2000 Kgr. Kupfer-Sulfat. Garantie Fres. 130. — Cabinet des General-Directors des Post- und Telegraphenwesens.
23. Juni (5. Juli.) Lieferung von 3000 gekrümmten eisernen Haken für Isolatoren, Garantie Fres. 120. — Cabinet des General-Directors des Post- und Telegraphenwesens.
25. Juni (7. Juli.) Lieferung von 60 Klaftern Brennholz für das Spital „Boldeacu“ in Bloești. Bedarf für den Winter 1882/83. — Kanzlei der Eporie der Civilspitäler, in Bukarest.
1./13. Juli. Ausführung von Reparaturen an den Gebäuden der Eisenbahn-Linie „Bukarest-Giurgewo“. Devis: Fres. 14,725.90. — Minister. d. öffentl. Arbeiten.

Bukarester Sterbe-Cassen-Verein

Gegründet 1852.

Am Sonntag, den 6. (18.) Juni Nachmittags 4 wird auf dem Turnplatze (bei ungünstiger Witterung in der Halle) des Bukarester Turn-Vereins da 30jährige Stiftungsfest gefeiert werden und ladet der Unterzeichnete die Mitglieder des Bukarester Sterbe-Cassen-Vereins höflich ein, sich recht zahlreich an diesem Feste zu betheiligen.
Bukarest, im Juni 1882.

272 1-2 DER VORSTAND.

Bukarester Turn-Verein.

Die in den Statuten vorgesehene ordentliche

General-Versammlung

findet

Samstag den 5./17. Juni 1882

präcise 8 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

Ordnung der Vorlagen:

- 1. Protokoll der letzten General-Versammlung.
- 2. Vorlage des Jahres- und Cassa-Berichtes.
- 3. Anträge des Turnrathes.
- 4. Neuwahl des Turnrathes.
- 5. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1882—1883.
- 6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Bukarest den 10. Juni, 1882.

285 1-3 Der Turnrath.

Bukarester Turn-Verein.

Sonntag den 6./18. Juni a. c.

wird in der Turnhalle

eine Abendunterhaltung

Beginn 8 1/2 Uhr

stattfinden, wozu wir die Mitglieder des Vereines und ihre Familien hiemit freundlichst einladen.

Programm: Gesangsvorträge. — Declamationen. — Tanz.

286 1-4 Der Turnrath.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. L. Damen höflich anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten, Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 ct. bis Fres. 1.50. per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fr., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fr., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fr., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Fr., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Fr., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Fr., Tarlatan in allen Farben 12 Fr., Kleiderstoffe zu 50, 70 Bani und 1.50 Fr., Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Wergal, Filz-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spizen, Valenciennes-Spizen, Breton-Spizen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Fres 1.50 Hochachtungsvoll

999 75-100

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.

ROB BOYVEAU LAFRECTEUR.

Genehmigt in Oesterreich, Frankreich, Belgien, Rußland.

Dieser gänzlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzte, blutreinigende Syrap ist durch die Unterschrift des Dr. Giraudeau von St. Gervais als echt garantirt und wird schon seit mehr als hundert Jahren (1778) in Anwendung gebracht gegen alle Krankheiten, die von verdorbenem Blut herrühren, wie Flechten, Skropheln, Rhachitis, Geschwüre, Verstopfungen. — In allen grösseren Apotheken. — Generaldepôt in Paris, 12, rue-Richer. (277) 1

Eldorado-Restaurant

in Bukarest

Strada Postea vechi Nr. 14.

Der Unterfertigte erlaubt sich dem P. P. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er die Leitung der Restauration des Bukarester Eldorado-Gartens übernommen hat; für gute Speisen und Getränke nach französischem und deutschen System, sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Es werden weder Kosten noch Mühe gescheut, die Zufriedenheit des P. P. Publicums zu erringen und somit dem ergebenst Unterfertigten das Renommée, welches er sich einst in Wien als Restaurateur des Adels-Casino erwarb, zu bewahren und dasselbe zu rechtfertigen.

Jeden Tag französisches Theater, Orchester- u. Militärmusik.

Beim Diner und Dejeuner Rendezvous sämtlicher Künstler.

Auf zahlreichen Zuspruch hofft AUGUST KLEIN.

242 6-15

BEACHTENSWERTH!

Epilepsie
Krampf und Nervenleidende, alle, welche sich für diese Krankheiten interessieren, und sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauensvoll die Brochüre des Dr. Boas verschaffen.

Dr. BOAS
PARIS, Avenue Kléber, 10
Champs-Élysées

Béla Parlaghi, früher Firma Brachfeld & Wellisch, München, jetzt, Paris, Avenue Wagram, 29, habe ich die Versendung meiner Brochüre entzogen und verboten. 238 6-39

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
vor Nachahmung wird gewarnt!!!
Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist

Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS
Soleils Fabricants brevetés des Marques:
PAPIER ANANAS LE DRAPEAU NATIONAL
Couleur Mais Blanc ou Mais
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

Ein Professor
einer hochrenommirten öffentlichen Wiener Anstalt übernimmt Söhne aus guten Häusern in vollständige Verpflegung. Honorar per Schuljahr fl. 1200.—; für die Ferienzeit auf dem Lande fl. 300.
Gefällige Anträge unter „Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit“ an die Annonzen Exped. von M. Dufes, Wien Nierergasse 12. 287 1-5

Med. & Chirurg
Dr. SALTER
Mitglied der Wiener med. Facultät
Frauenarzt und Geburts-125 b) Helfer wohnt 23
Strada Pescaria-Veche Nr. 8
vis-à-vis von Hôtel London (Calea Mosilor.)
Ordination v. 8-9 Uhr Vm. und von 3-5 Uhr Nachm.

Halb-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode
Doctor J. Braunstein
gewesener Aipt. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien.
Sprechstunden von 8-9 Vorm. und 3-5 Nachm.
Strada St. Vineri Nr. 1. 172 a 24-100

Ein möblirtes Zimmer
in der Nähe von St. George in einem deutschen Hause an einen älteren Herrn, oder eine ältere Frau zu vermieten, event. auch Verpflegung. Gest. Anfragen unter N. 150 an die Adm. d. Blattes. 267 2-3

Sodawasser-Fabrik
mit sehr guter Kundschaft, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen, billigst, sogleich zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt die Administration des „Bukarester Tagb.“ 269 2-8

Meine Anstalt
für Fein- u. Ordinar-Wäscherei jeder Art, sowohl Leib-, wie Bettwäsche, Gardinen u. s. w. befindet sich:
Strada Polona No. 90 vis-à-vis dem „Gradina Ieona.“
Abonnements (auch für Hotels) werden billigst angenommen. Unter Zusicherung promptester Bedienung halte ich mich dem geehrten Publicum bestens empfohlen.
Achtungsvoll
270 2 Stefan Szathmarv.

Tabaks Sommer-Établissement
zur
Neuen Welt
Täglich Concert-Soirée
Chambres séparées
Achtungsvoll
C. Pataki
215 14-30

2 möblirte Zimmer
mit Bedienung, in guter Lage werden gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Administration unter N. 23. 288 1-2

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus,

Strada Smardan Nr. 18, Bukarest

früher Strada Lipscaui, 39.

beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem In- und Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Kommissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold, Silber, oder Werthgegenständen. 1888

Adresse für Telegramme:

Marcus, Banquier, Bukarest.

Grand Hotel Union,

19, Strada Academiei, 19.

Marmor-Saal,

mit großem mechanischen Musikwerk.

Privat-Salons, geeignet zur Abhaltung von Hochzeiten, Ballen und sonstigen festlichen Gelegenheiten.

Küche und Keller vorzüglich, Dejeuners und Dinners ausser dem Hause werden bestens arrangirt; Preise mässig.

Stets frisches Dreher Export-Märzen-Bier.

(1291) 64

J. STIEFLER.

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 ca. aufwärts, mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll
1827 82 T. RADULESCU Unternehmer

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Bloești, Buzen, Jocsani, Roman, Jassy und nach Braila Galatz etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach Bloești, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt etc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.

Von Jassy, Roman, Jocsani, Buzen, Bloești und von Galatz, Braila etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends, Personenzug.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloești etc.: 10 Uhr 25 Min. Abends, gemischter Zug.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti etc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends

k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 1. Juni 1882 bis auf Weiteres.

NB. Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche v. Pest nach Orsova, u. v. Orsova nach Pest verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen — feinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.

„ Widdin, Sonntag, Dienstag und Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.

„ Pompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 Min. Nachm.

„ In Ruffschut, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Früh.

Von Giurgevo, Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.

„ Czernaboda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.

„ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.

„ In Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.

„ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Nachm.

„ Czernaboda, Dienstag, Donnerstag, u. Samstag 5 Uhr 45 Min. Am.

„ In Giurgevo, Mittwoch, Freitag, und Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.

Von Giurgevo, Mittwoch, 12 Uhr Mittags, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vorm.

„ Ruffschut, Mittwoch 5 Uhr Nachm., Freitag u. Sonntag 11 Uhr Mittags.

„ Pompalanka, Donnerst., 7 Uhr 40 Min. Vorm. Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.

„ Widdin, Donnerstag, 10 Uhr 25 Min. Vorm. Samstag u. Montag, 8 Uhr 45 Min. Vorm.

„ In T-Severin, Donnerstag, 6 Uhr 10 Min. Nachm., Samstag und Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.

Von T-Severin, Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten

zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, u. Samstag 8 Uhr Früh.

„ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachm.

„ Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa.

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh.

„ Odessa Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

„ Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.